Zwischen düster und friedlich

Solisten des Louis Spohr-Kammerensembles begeisterten mit ihren Interpretationen

Von Agnes Dürr HNA

FRITZLAR. Ein hoch intensives Musikerlebnis gab es für die Zuhörer am Samstagabend in Fritzlar in der Fraumünsterkirche. Dort spielten vier Solisten des Louis Spohr-Kammerensembles zum Tag des Denkmals.

Kathlin Hercegh (1. Violine), Alexander Grotov (2. Violine), Joachim Schwarz (Viola) und Sebastian Escobar (Cello) nahmen die Besucher mit auf eine Reise durch die Musikgeschichte, und hatten sich nur äußerst expressionistische, farbenreiche Kompositionen ausgesucht. Das espritreiche Spiel der vier Streicher, allen voran der temperamentvollen Hercegh, der hervorragende Klangraum der Fraumünsterkiche, in dem sich alles zu einem Klangbild verwob, und trotzdem jede Geste in der Musik hörbar war, begeisterte die Konzertgäste. Dies führte zu spontanem Applaus nach einzelnen Sätzen und zu lang anhaltendem, jubelndem Applaus am Ende.

Sie blicken auf einen umjubelten Auftritt: die vier Solisten Kathlin Hercegh, Alexander Grotov, Sebastian Escobar und Alexander Schwarz. Foto: Agnes Dürr

Das Streichquartett Franz Schuberts „Der Tod und das Mädchen" nach einem Gedicht von Matthias Claudius eröffnete das Konzert: eine intensive Auseinandersetzung mit dem Menschen und seiner Vergänglichkeit, voll schauriger Intensität, ein ständiger Wechsel zwischen unruhig, schroff, düster und friedlicher Ruhe. Besonders schön der 2. Satz, ein liedhaftes Thema wird in fünf Variationen musiziert: Hier gelang dem Quartett mit großer Zartheit und innig das Thema darzustellen, und auch bewegtes Musizieren blieb im Piano-Bereich.

Maurice Ravel hat mit 28 Jahren sein einziges Streichquartett komponiert. Das viersätzige Werk sprengte Kompositionstechniken, es vereint verschiedene Stile. Klassik wird mit der Form der Rhapsodie und baskischen Tänzen kombiniert, ständige Takt- und Tempiwechsel lassen Bilder von Landschaften und Menschen entstehen. Mit technischer Raffinesse und hoher Virtuosität gelang es dem Quartett, unterschiedlichste Klangfarben zum Leuchten zu bringen.

Ebenso facettenreich das letzte Stück des Abends, „Tango Ballett" von Astor Piazzolla. Es entstand in Paris als Filmmusik zu einem Kurzfilm. Die Musik Piazzollas wurde begeistert aufgenommen, der Film aber nicht. Das Stück stellt an die Interpreten so große Anforderungen, dass es, 1956 komponiert, erst 1989 wieder aufgeführt wurde. Es vereint klassische Musik mit den verschiedenen Arten des Tango und der Ballettmusik. Beschrieben wird in sechs Sätzen La Calle (Die Straße), Encuedo (Sitzung), Kabarett, Soledad (Einsamkeit) und (Calle) Finale. Verschiedene Stimmungen werden ausmusiziert, von dunkler Melancholie über Klagen und Seufzen bis zum puren Tangotanz, voller Hingabe und Intensität.